
Projektbericht „Mannsbilder und Frauenzimmer“

Das Projekt „Mannsbilder und Frauenzimmer“ wurde von der UMF-Einrichtung des Diakoniewerks „UMF-Wohnen Waldheimat“ in Gallneukirchen in Kooperation mit Freiwilligen der Katholischen Jugend Gallneukirchen durchgeführt. Das Ziel des Projektes war ein interaktiver Austausch über unterschiedliche Rollenbilder in verschiedenen Kulturen und das Vorbeugen interkultureller Missverständnisse.

Den ersten Teil des Projektes bildete ein 2-tägiger Austausch im UMF-Quartier Waldheimat. Dabei lernten die österreichischen jugendlichen Freiwilligen (hauptsächlich Mädchen) die afghanischen Jungs aus dem UMF-Quartier kennen. Es gab ein ausführliches Kennenlernen und es wurden die Länder Österreich und Afghanistan mit ihren unterschiedlichen Facetten vorgestellt. Die Jugendlichen sammelten anschließend ihre Vorurteile, die sie gegenüber afghanischen und Österreichischen Männern und Frauen hatten und es entwickelte sich ein lebhafter Diskurs über die unterschiedlichen Sichtweisen. Dadurch wurde in einem geschützten Rahmen ein sehr berührender Austausch über Vorbehalte gegenüber der jeweils anderen Gruppe möglich. Für einen weiteren Austausch bot sich gemeinsames Kochen am Lagerfeuer an.

Nach dem Austausch hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, das zuvor Erlebte in einem kreativen Prozess künstlerisch zu gestalten. Sowohl die Mädchen, als auch die Jungs fanden verschiedene Medien um die kulturellen Unterschiede und die verschiedenen Rollenbilder zu Objekten werden zu lassen. Es entstanden Bilder, Skulpturen, Lieder, Installationen und vieles mehr.

Nach einer Pause von etwa 4 Monaten wurde begonnen, die Ausstellung zu planen. Ursprünglich war eine Ausstellung im Rahmen des langen Tags der Flucht am 30.9.2016 geplant. Da sich spontan die Möglichkeit ergab, die Werke im Pfarrzentrum Gallneukirchen im Rahmen einer Lesung von Paul Zulehner auszustellen, wurde die Ausstellung auf einen Novembertermin verschoben. Die Objekte der Jugendlichen wurden für den Wiedereinstieg ins Projekt gegenseitig vorgestellt. Es gab die Möglichkeit sich in unterschiedlichen Sozialformen (Plenum, Paar, Kleingruppe, Einzelarbeit) mit einzelnen Kunstwerken zu beschäftigen. Fragen, Kritik, Zustimmung war erlaubt, wurde aber methodisch geführt. Es folgte eine erneute künstlerische Phase, in der die Kunstwerke fertiggestellt wurden und den letzten Schliff bekamen. Die Ausstellung selbst war gut besucht. Die Jugendlichen standen neben den Kunstwerken und hatten die Möglichkeit mit ihren bisher erworbenen Deutsch-Kenntnissen mit den BesucherInnen ins Gespräch zu kommen und über ihre bisherigen Erfahrungen zu berichten. Dadurch bot sich erneut die Gelegenheit zu interkulturellem Austausch und einem besseren gegenseitigem Verständnis. Die Jugendlichen bekamen viel Anerkennung für ihre besonderen Fähigkeiten und verließen das Pfarrzentrum gestärkt und voller Stolz. Die Mädchen und die Besucher wurden durch sprechende Kunstwerke bewegt und konnten das Bild, das sie von „den Flüchtlingen“ hatten an die Realität anpassen.